

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

26 (1.2.1943) Beilage zum Pforzheimer Anzeiger

# Unser Vertrauen zu unseren Soldaten ist grenzenlos!

## Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast: „Die zweite Winterschlacht im Osten ist für das deutsche Volk das Fanal zum totalen Krieg“

dnb Berlin, 30. Januar.

Am Nachmittag des 30. Januar sprach Reichsminister Dr. Goebbels in einer öffentlichen Kundgebung im Berliner Sportpalast zu den bewährtesten Kämpfern der Bewegung und vor zahllosen Soldaten, Rüstungsarbeitern und Verwundeten dieses Krieges. Gipfelpunkt seiner Ansprache bildete die Verlesung der Proklamation des Führers. Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Die letzten Notwendigkeiten der Kriegführung gestalten den Führer augenblicklich nicht, sein Hauptquartier, von dem aus er die großen Wehrschicksale im Osten führt, zu verlassen. Er wendet sich deshalb in einer Proklamation, die ich im Auftrag des Führers im Laufe meiner Ansprache zur Verlesung bringe, an das deutsche Volk.

Im Berliner Sportpalast, so führte Dr. Goebbels fort, erleben wir in den vergangenen 15 Jahren alle Höhen und Tiefen der deutschen politischen und militärischen Entwicklung. Viele Schläge haben wir in diesen 15 Jahren von unseren Feinden empfangen; aber jedesmal noch haben wir sie mit Gegenanschlag beantwortet. Feindliche Mächte und Kräfte, die heute schon vollkommen aus unserem Gedächtnis verschwunden sind, sind uns in diesen 15 Jahren entgegengetreten. Die Zeit ist über sie hinweggeschritten. Wir aber sind geblieben.

Wir sind mit allen Gefahren und Krisen fertig geworden. Und so, wie das in der Vergangenheit war, so wird es auch in der Gegenwart und in aller Zukunft sein.

Für uns war es seit jeher feststehend und unumstößlicher Grundsatz, daß das Wort Kapitulation in unserem Sprachgebrauch nicht existiert. Dabei verbleiben wir, und werden wir immer verbleiben!

Wieder befindet sich das deutsche Volk mitten im schwersten Ringen um sein Schicksal. Seine traditionellen Feinde, mit denen wir uns bis zum Jahre 1933 so oft, manchmal unter den aus schließlichsten Bedingungen, aber am Ende doch immer siegreich, auseinandersetzen mußten, haben sich wieder gegen uns zusammengeschlossen.

Kampf war die Parole der nationalsozialistischen Bewegung von Anfang an, und Kampf ist unsere Parole bis zum heutigen Tage geblieben. Wie uns damals nichts geschenkt wurde, so wird uns auch heute nichts geschenkt. Wir müssen uns alles selbst erobern und erarbeiten.

In der Stunde der augenblicklichen, schwersten Kämpfe im Osten glaubt der Gegner wieder einmal über uns triumphieren zu können. Das internationale Judentum frohlockt. Die feindlichen Zeitungen lägen das Blau vom Himmel herunter, in Deutschland sei der Ausnahmezustand proklamiert worden, die Nation falle auseinander u. ä. Ich kann dagegen feststehende Tatsachen konstatieren:

Es herrscht in Deutschland nur der Zustand einer totalen Bereitschaft unseres Volkes zur Konzentration seiner Kräfte auf den Krieg und auf die Erringung des Sieges. (Brauchender Befehl.) In dieser festen und fanatischen Entschlossenheit ist sich das ganze deutsche Volk einig.

In englischen Blättern war in diesen Tagen zu lesen, die deutsche Führung beriefe sich in ihrer gegenwärtigen Not und Belästigung auf die Widerstandskraft des englischen Volkes nach der Katastrophe von Dunkirk, um dem deutschen Volk Mut zuzusprechen. Ich erkläre darauf in aller Form: Kein deutscher Staatsmann und keine deutsche Zeitung haben sich zu dieser Entwürdigung hergegeben.

Ein Volk, dessen Geschichte einen Frieden den Großen verzeichnet, braucht nicht in der englischen Geschichte nach Vorbildern suchen zu gehen. Eine Nation, die von Adolf Hitler geführt wird, braucht sich nicht einen Trichter wie Churchill zum Beispiel nehmen.

Unser Kampf gegen den sowjetischen Bolschewismus ist denkbar hart und stellt übermenschliche Anforderungen an unsere Truppen und ihre Führung. Aber wie damals, so wissen wir auch heute, warum es dabei geht. Wir kämpfen im Osten nicht nur gegen ein Anschauen, sondern gegen die elementarste Bedrohung unseres nationalen und individuellen Lebens. Wenn der Feind sich auf militärische Erfolge in diesem Winter beruft, so können wir darauf nur zur Antwort geben, daß gerade die uns aus der letzten Wehrschlacht und Bequemlichkeit aufgerüttelt haben.

Nest geht das deutsche Volk in Stellung. Es will von dieser Stunde ab nur noch kämpfen und arbeiten für den Sieg.

Der Kampf um unser Leben naht sich seinem dramatischen Höhepunkt. Es ist nicht nur ein Ringen um die Freiheit und Sicherheit der deutschen Nation, sondern eine gigantische Auseinandersetzung um das zukünftige Schicksal Europas, ja des ganzen zivilisierten Abendlandes. Wir stehen heute im Zeichen des schwersten Schicksalskampfes unseres Volkes auf dem Schlachtfeldern. Es ist geradezu von himmlischer Bedeutung, daß der junge nationalsozialistische Staat am 10. Jahrestag seines inneren Sieges der gegenwärtigen schweren Belastung unterworfen wird.

In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein geht es nicht um eine Staatsform, sondern um unser nationales Leben. Wir haben nur noch die Wahl zwischen einem Sklaventum und dem Dasein eines freien Volkes im sozialistischen Gemeinheitsstaat.

Unser Vertrauen zu unseren Soldaten ist unbegrenzt. Sie waren und sind dem bolschewistischen Gegner überlegen. Sie verfechten die bessere Sache mit dem tieferen Glauben.

Sie haben schon im vergangenen Winter ihre Überlegenheit in überzeugendster Weise unter Beweis gestellt. In diesem Winter stehen sie in einem neuen Abwehrkampf von unvorstellbarer Härte. Die übermenschlichen Belastungen und Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, haben die Heimat zu letzten Entschlüssen reif werden lassen. Es gibt niemanden mehr zu Hause, der nicht von dem fanatischen Willen befeuert wäre, durch seine Arbeit und durch seinen Siegesglauben dieser Kampfung den Heldenfront würdig zu sein. Es wird in Deutschland nicht mehr geredet werden von der verlorengegangenen Bequemlichkeit, die wir uns manchmal in letzten Monaten aus dem Frieden erhalten wollten. Unser Volk opfert sie freudigen Herzens, um die bisher darauf verbandte Kraft in Panzer, Waffen, Munition und nationalen Widerstand umzuformen.

Wir antworten den frechen überheblichen Siegesdrohungen des Bolschewismus und der Ru-

ssokratie mit einem Volksaufstand der nationalen Kräfteentfaltung.

Partei und Staat werden in der Vorbereitung des totalen Krieges beispielhaft vorangehen. Es sind Maßnahmen getroffen worden und es werden deren in den nächsten Tagen noch getroffen werden, die den totalen Kriegseintritt organisieren und praktisch durchführen sollen.

Wir befinden uns mitten in der dramatischen Entscheidung der geschichtlichen Auseinandersetzung des 20. Jahrhunderts. Ungeheures haben unsere Soldaten geleistet. Ungeheures bleibt ihnen immer noch zu tun übrig. Unter den unvorstellbaren Belastungen eines zweiten Kriegswinters im Osten kämpfen sich unsere heldenhaften Truppen tapfer, zäh und verbissen durch alle Gefahren und übermenschlichen Schwierigkeiten hindurch. Die Sowjetunion wirft ihnen Menschen- und Materialmassen entgegen, die unerschöpflich scheinen.

Wir müssen uns in diesem Kampf behaupten, wenn das deutsche Volk nicht sein Leben verlieren will.

Krisen und Schwankungen kommen und vergehen. Aber ewig bestehen bleibt eine Nation, die sich tapfer, mutig und unbeirrt den Weg nach oben bahnt.

Dieser Krieg ist ein nationaler Verteidigungskrieg. Er ist uns von unseren Feinden aufgezwungen worden. Er muß und wird durchgestanden werden. Am Ende winkt uns, daran glauben wir fest und unverbrüchlich, der große Sieg.

Die Verlesung der Proklamation

Der Führer wendet sich an diesem geschicht-

## Höchste Kräfteentfaltung für den Sieg

### Der Appell des Reichsmarschalls an die Wehrmacht

Berlin, 31. Januar.

In den Mittagsstunden des 30. Januar, zur gleichen Tageszeit also, da ein Jahr zuvor die Geschichte des Reiches in die Hand Adolf Hitlers gelegt wurde, fand im Orientalpalast des Reichsluftfahrtministeriums in Form eines Appells eine würdige Feierstunde militärischen Gepräges statt. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, machte sich hier mit einer an Meer, Marine und Luftwaffe und damit zugleich an die Nation selbst gerichteten, die Herzen auf neue erhebenden Rede zum Sprecher des unbegrenzten Kampfeswillens aller Deutschen.

Die Spitzen der Wehrmacht, die Führer der Wehrmacht und eine spannungsvolle Abordnung von Wehrmachtsträgern der Wehrmacht waren in dieser den Gegenwartsaufgaben gewidmeten Gedenkfeier um den Reichsmarschall versammelt. Neben der Wehrmacht und die des ganzen deutschen Volkes gingen hinaus zu dem auch an diesem Tage bei seinen Soldaten weilenden Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, zum Führer, der in einem zehnjährigen beispiellosen Aufbruch das Großdeutsche Reich unserer Tage, dessen Macht und Stärke es nun mit vollem Einsatz zu sichern und zu mehren gilt, bewirkte. Ebenfalls aber weilten die Gedanken auch bei den Männern der Front selbst, die nahezu ganz Europa vor dem Zugriff des Feindes schützten und ihrem Eid getreu auch für das höchste Opfer bereit stehen. Wie die Heimat die mitreißenden Worte des Reichsmarschalls als weiteren starken Ansporn zu verdoppelter Kräfteentfaltung aufnahm, so haben andererseits unsere Väter und Brüder bei der kämpfenden Truppe und in den Durchhaltefronten, wo Gemeinschaftsempfänge durchgeföhrt worden waren, den nie voll abzulegenden Dank der Nation entgegennehmen können.

lichen Erinnerungstag in einer Proklamation an das deutsche Volk. Von seinem Hauptquartier aus richtete er seinen Appell an die Nation. Es ist für mich in dieser denkwürdigen Stunde eine stolze Ehre, vor dem ganzen deutschen Volk die Proklamation des Führers zur Verlesung bringen zu dürfen. Sie hat folgenden Wortlaut:

(Der Minister verlas hierauf die an anderer Stelle veröffentlichte Proklamation des Führers. Nicht endenwollende Heilrufe und langanhaltende Beifallsstundgebungen begleiteten die letzten Sätze der Proklamation. Als Dr. Goebbels die Verlesung der Proklamation des Führers beendigt hatte, brach spontaner Jubel und Beifall aus, der minutenlang andauerte und die rückhaltlose Zustimmung des deutschen Volkes zu den Worten des Führers dokumentierte.)

Die Proklamation des Führers enthält alles das, was wir in dieser Stunde wissen müssen, und die Befehle, auf die das deutsche Volk mit Ungeheißer gemartet hat. Hier finden wir die Parolen des Kampfes und einer wilden Entschlossenheit, die unsere Herzen erheben und unsere Gemüter härten und aufrichten. Die deutsche Nation weiß nun, was sie zu tun hat. Ein kriegsführendes und kriegsbereites Volk geht jetzt wieder an die Stätten seines Kampfes und seiner Arbeit zurück.

Wir Nationalsozialisten glauben an den Sieg, weil wir unser Volk kennen, dem wir entflammen. Wir glauben an den Sieg, weil wir überzeugt sind, daß dieses Volk bei richtiger politischer Führung jede Gefahr und jede Belastung überwinden wird. Wir glauben an den Sieg, weil wir die unerschöpflichen materiellen und seelischen Hilfsmittel und Reize dieses Volkes kennen, die wir selbst erweckt,

aufgebaut und organisiert haben. Wir glauben an den Sieg, weil uns unsere Feinde nicht unbekannt sind, weil wir genau wissen, was an ihren Drohungen und Prahlereien Schein und was Wirklichkeit ist. Wir glauben aber vor allem an den Sieg, weil die deutsche Nation diesmal weiß, worum es geht.

Wir glauben an den Sieg, weil wir den Führer haben.

Durch welche Gefahren sind wir nicht mit ihm hindurchgeschritten und waren am Ende doch immer siegreich! Die stolze Kette unserer geschichtlichen Erfolge von 1918 bis zu dieser Stunde ist ein einziger überzeugender Beweis für die tiefe Berechtigung unseres unerschütterlichen Glaubens an den totalen Endsieg des deutschen Volkes und seiner Verbündeten über die Tyrannei der internationalen Plutokratie und die frechen Bedrohungen durch den jüdischen Bolschewismus.

Wenn wir heute auf den Führer schauen, so sehen wir gerade in ihm die sichere Garantie dieses kommenden Endsieges. Was bedeuten seiner geschichtlichen Erscheinung gegenüber die politischen Glücksritter vom Schläge eines Churchill oder Roosevelt oder Stalin?

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! In diesem Tage scharen wir uns mit dem ganzen deutschen Volk in gläubigem Vertrauen um unseren Führer. Der Glaube verleiht Berge. Dieser bergeregerende Glaube muß uns alle erfüllen. Er treibt uns zur Arbeit und zum Kampfe für Volk und Reich an.

An der Stelle, an der ich jetzt stehe und zum deutschen Volk spreche, wurde zum erstenmal vor unserer alten Kampferfahrung in schweren und kritischen Notzeiten das Wort ausgesprochen, das uns all die folgenden Jahre bis zu dieser Stunde treu begleitet hat. Heute steht es wieder als Mahnung und Förderung über uns und unserer Bereitschaft. Wieder ist eine Zeit der Belastung und des höchsten Einsatzes über Reich und Volk gekommen. Mehr denn je ist es da notwendig, die Mäße der Nation auf den Mann zu richten, der für uns die Vorbereitung unserer fanatischen Entschlossenheit, unerschütterlichen Kampfeswillens und unserer tiefen Gläubigkeit ist.

So rufe ich denn dem Führer im Namen des ganzen deutschen Volkes am zehnten Jahrestag der inneren Erhebung durch unsere Revolution für den schwersten Kampf um unsere äußere Freiheit unsere alte Parole in Bekätigung unserer zu allem entschlossenen Bereitschaft zu: Führer befehl, wir folgen!

Wir erheben uns von unseren Klagen. Mit uns erhebt sich das ganze deutsche Volk in Ehrfurcht vor seinen Selben und grüßt den Führer in diesem Augenblick fanatischen Kampfeswillens mit unserem alten Gruß:

Adolf Hitler - Sieg-Heil!

Zugesehehl des Großadmirals Dönitz

dnb Berlin, 30. Januar.

Großadmiral Dönitz, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, richtete folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine:

An die Kriegsmarine! Mit dem heutigen Tage übernehme ich auf Befehl des Führers den Oberbefehl über die Kriegsmarine.

Der U-Bootwaffe, die ich bisher führen durfte, danke ich für ihre in jeder Stunde bewährte todesmutige Kampfbereitschaft und für ihre Treue. Ich werde die Führung des U-Bootkrieges auch weiterhin selbst behalten.

Im gleichen harten soldatischen Geist will ich die Kriegsmarine führen. Von jedem einzelnen erwarte ich bedingungslosen Gehorsam, höchsten Mut und Hingabe bis zum letzten Atemzug. Darin liegt unsere Ehre.

Geschart um unseren Führer, werden wir unsere Waffen nicht aus der Hand legen, bis Sieg und Frieden errungen sind.

Heil unserem Führer!

Dönitz  
Großadmiral  
Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

Großadmiral Raeder an die Kriegsmarine

dnb Berlin, 30. Januar.

Großadmiral Raeder richtete folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine:

An die Kriegsmarine! Der Führer hat meiner Bitte, mich mit Rücksicht auf meinen Gesundheitszustand von meinen Ämtern und Pflichten als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Chef der Seekriegsleitung zu entbinden, mit Wirkung vom 30. Januar 1943 entsprochen. Er hat gleichzeitig den Befehlshaber der Unterseeboote, Admiral Dönitz, unter Beförderung zum Großadmiral zu meinem Nachfolger bestimmt.

Ich habe in schwerer Zeit die Führung der Kriegsmarine übernommen. Mit meiner ganzen Kraft habe ich in den langen Jahren meiner Amtsführung mich bemüht, sie aus den ersten Anfängen des Aufbaus zu einem Machtinstrument zu entwickeln, dessen unser Reich zur Behauptung seiner Interessen und Aufgaben in der Welt bedarf. Getragen vom Vertrauen unseres geliebten Führers und geträgt auf treueste Mitarbeit durch die gesamte Kriegsmarine ist es mir vergönnt gewesen in der größten und schwersten Zeit unseres Volkes an der Lösung dieser hohen Aufgabe entscheidend mitzuwirken. Die Siege und Erfolge, die die Kriegsmarine im großdeutschen Freiheitskampf unter meiner Führung errungen hat, werden in die Geschichte eingehen. Ich bin stolz, dies sagen zu können. Sie wurden erzielt durch bedingungslose Hingabe jedes einzelnen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, Beamte, Angestellte und Arbeiter haben in edlen Gemeinschaftsgefühl und echter Kameradschaft miteinander geteilt, ihren Beitrag zu leisten zur Erringung des Sieges. Für die unzähligen Beweise solchen Geistes heute der ganzen Kriegsmarine meinen Dank zu sagen, ist mir eine tiefere Verpflichtung und ein Bedürfnis des Herzens.

So wie mein ganzes Leben der Kriegsmarine gewidmet war, werde ich ihr in Zukunft auch weiter dienen und mit ganzem Herzen Anteil nehmen an ihrem schweren Kampf. Ich weiß, daß dieser Kampf auch unter ihrem neuen Oberbefehlshaber mit derselben Härte und Entschlossenheit, mit demselben unerschütterlichen Siegeswillen und mit dem gleichen Treue führen wird, wie bisher. Ich weiß, daß jeder Mann sein Bestes einsetzen wird, um im Glauben an Gott und im Vertrauen auf unseren Führer den Sieg zu erringen für unser Volk und Reich.

Es lebe der Führer!  
Berlin, 30. Januar, 1943.  
Raeder  
Großadmiral.

## Erfolgreiche italienische U-Boote

### Zwei große Zerstörer und zwei weitere Schiffe verlenkt

dnb Rom, 31. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet u. a.:

Gestern überflogen biernotorische Liberator-Bomber am späten Nachmittag erneut die Stadt Messina. Es wurden Spreng- und Brandbomben geworfen, die beträchtliche Schäden verursachten. Die Zahl der Opfer der Luftangriffe des Tages stieg auf 51 Tote und 105 Verletzte. Unsere Jagdflugzeuge, die den Verband angriffen, schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer verlenkte ein Torpedoboot ein feindliches U-Boot.

In der Nacht vom 30. griff ein längs der algerischen Küste unter dem Befehl von Kapitänleutnant Vittorio Petrelli Capagnano operierendes U-Boot einen großen feindlichen stark gesicherten Geleitzug an, der in westlicher Richtung fuhr. Das U-Boot torpedierte zwei große feindliche Zerstörer, die beide sanken, und traf eine dritte nicht näher bestimmte Einheit. Nach kaum sechs Minuten griff das U-Boot erneut den Verband an

und versenkte eine vierte große Einheit. Die Ergebnisse wurden von unserem U-Boot festgestellt, das sich unbeschädigt in Sicherheit bringen konnte.

Ein weiteres U-Boot griff einen feindlichen Geleitzug vor Bougie an und erzielte auf mindestens zwei nicht näher bestimmten Einheiten Zerstörer. Es konnte wegen der feindlichen Gegenwehr noch nicht festgestellt werden, ob die Einheiten gesunken sind.

### Neuer italienischer Generalstabschef

dnb Rom, 31. Januar.

Amtlich wird bekanntgegeben: Der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Marschall Graf Ugo Cavallero, wurde auf eigenen Wunsch von seinem Posten entbunden. Auf seinen Posten wurde Armeegeneral Vittorio Ambrosio, zur Zeit Generalstabschef des italienischen Heeres, berufen.

An Stelle von General Ambrosio wurde der General der 6. Armee, Ezio Rossi, zum Generalstabschef des italienischen Heeres ernannt.



In den vereisten Sumpffeldern des Ostens

Grenadiere sichern in dem schwierigen Kampfgebiet südostwärts des Imnensees ein Waldstück, das den Sowjets entrissen wurde. - PK-Kriegsbericht v. d. Becke (Sch)

Vermischte Nachrichten

— Mit der angebrachten Schärfe verfuhr das Berliner...
— Die 22 Jahre alte Martha Winter, die sich wegen...

— Die 22 Jahre alte Martha Winter, die sich wegen...
— Die 22 Jahre alte Martha Winter, die sich wegen...

Das Gas wird verlan oder schlecht genutzt, wenn der Brenner entzwei oder schlecht geputzt!

— Die 22 Jahre alte Martha Winter, die sich wegen...
— Die 22 Jahre alte Martha Winter, die sich wegen...

— Um das Schicksal eines schmutzigen Häuschens, einer...
— Um das Schicksal eines schmutzigen Häuschens, einer...

Vier Frauen um Matthias Alsen Roman von Hedda Lindner

15) Matthias hatte zwar im Laufe der Jahre...
— Er hatte dennoch sehr schöne Stunden in diesen...

Der alte Knecht / Von Heinz Steguweit

Sie sprachen von dem neuen Knecht, und die...
— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...

— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...
— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...

— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...
— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...

— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...
— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...

— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...
— Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gefinde...

Kleine Rundschau

— In diesem Jahre kann die Zigarette auf ein...
— Der Pelzmantel, den Napoleon I. im Feldzug...

— In diesem Jahre kann die Zigarette auf ein...
— Der Pelzmantel, den Napoleon I. im Feldzug...

— In diesem Jahre kann die Zigarette auf ein...
— Der Pelzmantel, den Napoleon I. im Feldzug...

— In diesem Jahre kann die Zigarette auf ein...
— Der Pelzmantel, den Napoleon I. im Feldzug...

— In diesem Jahre kann die Zigarette auf ein...
— Der Pelzmantel, den Napoleon I. im Feldzug...

Jean Pauls Ueberlegenheit

Der Dichter Jean Paul, der vor 150 Jahren...
— Jean Pauls Ueberlegenheit

— Jean Pauls Ueberlegenheit
— Jean Pauls Ueberlegenheit



Am Schwarzen Brett
Gitter-Jugend.
R.-Mannführer: Heute 20 Uhr im Lutherhaus Vortrag...

Spiel und Sport

Mannheim Knapp besiegt

Düsseldorfer Eishockey in Essen
Überall wo das Ehepaar Knapp und Ernst Baier seine Karte abgibt, sind 'volle Häuser' von vornehmlich gewählter...

Ringerkämpfe im Jubiläumskampf

Der deutsche Ringkampfport, der schon von unseren Rordörfern als ein besonders geeignetes Mittel zur Erleichterung...

Der SV Mannheim-Waldhof

gemann erntet die Handballmeisterschaft des Gauess Baden. Die letzten Punkte holten die Waldhölfer mit 8:3 gegen den...

Familiendronik

Stadtsamts-Nachrichten der Stadt Forstheim
Geburten: Wolfgang, S. Oberleutnant Josef Neubacher, S....

Stadtsamts-Nachrichten der Stadt Calw

in der Zeit vom 1. bis 16. Januar 1943
Geburten: Helene Hilde, S. August Weis, Landwirt, Möttingen...

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei...

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei...

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei... Die Fahrbahn dient dem Fahrzeugverkehr!...

Lustige Kasperleköpfe



KRIEGS-WHW 1942/43

größerer Entfernung erkennen. Wenn der Fußgänger sich diese Aufgabe einmal klarmachen und sein Verhalten stets danach einrichten würde...

Beförderungssperre für Feldpostpäckchen über 100 Gramm

Der schwere Abwehrkampf im Osten macht es zur höchsten Pflicht aller militärischen und sonstigen Dienststellen, die Versorgung der Truppe vornehmlich mit den Gütern durchzuführen...

75. Geburtstag des Kreisjägersmeisters

Kreisjägersmeister August König, Weidberg 6, begeht morgen seinen 75. Geburtstag. In Weidberg geboren, führte ihn sein Beruf schon vor der Selbstwehr...

Der Polizeidirektor in Forstheim hat den Meister d. Sch. August Gausel zum Revier-Leutnant der Schutzpolizei ernannt.

75. Geburtstag des Kreisjägersmeisters

Kreisjägersmeister August König, Weidberg 6, begeht morgen seinen 75. Geburtstag. In Weidberg geboren, führte ihn sein Beruf schon vor der Selbstwehr...

Der Polizeidirektor in Forstheim hat den Meister d. Sch. August Gausel zum Revier-Leutnant der Schutzpolizei ernannt.

75. Geburtstag des Kreisjägersmeisters

Kreisjägersmeister August König, Weidberg 6, begeht morgen seinen 75. Geburtstag. In Weidberg geboren, führte ihn sein Beruf schon vor der Selbstwehr...

Der Polizeidirektor in Forstheim hat den Meister d. Sch. August Gausel zum Revier-Leutnant der Schutzpolizei ernannt.

75. Geburtstag des Kreisjägersmeisters

Kreisjägersmeister August König, Weidberg 6, begeht morgen seinen 75. Geburtstag. In Weidberg geboren, führte ihn sein Beruf schon vor der Selbstwehr...

Der Polizeidirektor in Forstheim hat den Meister d. Sch. August Gausel zum Revier-Leutnant der Schutzpolizei ernannt.

75. Geburtstag des Kreisjägersmeisters

Kreisjägersmeister August König, Weidberg 6, begeht morgen seinen 75. Geburtstag. In Weidberg geboren, führte ihn sein Beruf schon vor der Selbstwehr...

Familien-Anzeigen

Unser Stammbaum... Katharina Epple... Anna Maria Pfeffer...

Lobesangebe

Rach immer, schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter...

Lobesangebe

Katharina Epple... Anna Maria Pfeffer... Friedrich Redinger...

Lobesangebe

Es war Gottes Wille, meinen lieben, auch Mann, meinen heutzutage Vater, meinen guten Schwiegervater, Sohn, meinen Bruder, Schwager und Onkel...

Lobesangebe

Die Gattin: Emma Redinger, geb. Schmidt, die Tochter: Elise Mayer, geb. Redinger, die Tochter: Emma Mayer, geb. Redinger...

Lobesangebe

Die Gattin: Emma Redinger, geb. Schmidt, die Tochter: Elise Mayer, geb. Redinger, die Tochter: Emma Mayer, geb. Redinger...

Lobesangebe

Die Gattin: Emma Redinger, geb. Schmidt, die Tochter: Elise Mayer, geb. Redinger, die Tochter: Emma Mayer, geb. Redinger...

Lobesangebe

Die Gattin: Emma Redinger, geb. Schmidt, die Tochter: Elise Mayer, geb. Redinger, die Tochter: Emma Mayer, geb. Redinger...

Lobesangebe

Die Gattin: Emma Redinger, geb. Schmidt, die Tochter: Elise Mayer, geb. Redinger, die Tochter: Emma Mayer, geb. Redinger...

Lobesangebe

Die Gattin: Emma Redinger, geb. Schmidt, die Tochter: Elise Mayer, geb. Redinger, die Tochter: Emma Mayer, geb. Redinger...

Lobesangebe

Die Gattin: Emma Redinger, geb. Schmidt, die Tochter: Elise Mayer, geb. Redinger, die Tochter: Emma Mayer, geb. Redinger...

Erstaufführung!

Einmal der liebe Herrgott sein... Ein Bavaria-Film mit Hans Moser, Irene v. Meyendorff, Lotte Lang...

Stadtheater

Montag, 1. Febr., 19.30-21.45 Uhr: 'Der goldene Döck', Schauspiel v. B. Apel...

Zu verkaufen

Zu verkaufen, geb. w. Herbst 40., wall. Fleck, neu, 25. Lema Spigenblau, neu, 5. Sommerfeld...

Zu verkaufen

Zu verkaufen, geb. w. Herbst 40., wall. Fleck, neu, 25. Lema Spigenblau, neu, 5. Sommerfeld...

Zu verkaufen

Zu verkaufen, geb. w. Herbst 40., wall. Fleck, neu, 25. Lema Spigenblau, neu, 5. Sommerfeld...

Zu verkaufen

Zu verkaufen, geb. w. Herbst 40., wall. Fleck, neu, 25. Lema Spigenblau, neu, 5. Sommerfeld...

Zu verkaufen

Zu verkaufen, geb. w. Herbst 40., wall. Fleck, neu, 25. Lema Spigenblau, neu, 5. Sommerfeld...

Offene Stellen

Bezirksleiter, geschäftsgewandte Kraft, für die Organisation der früheren 'Alten Stuttgarter' für mittelständigen Bezirk gesucht...

Offene Stellen

Tüchtiger energischer Meister für die Automatenabteilung eines mittleren Betriebes in Württemberg...

Offene Stellen

Unternehmensraum, leer, für 10 Personen für sofortige Verfügbarmachung...

Offene Stellen

Möbl. Zimmer, neu heraufgestellt, sehr schön, 1.90 m hoch, 1.80 m breit...

Offene Stellen

Unternehmensraum, leer, für 10 Personen für sofortige Verfügbarmachung...

# Der 30. Januar in Pforzheim

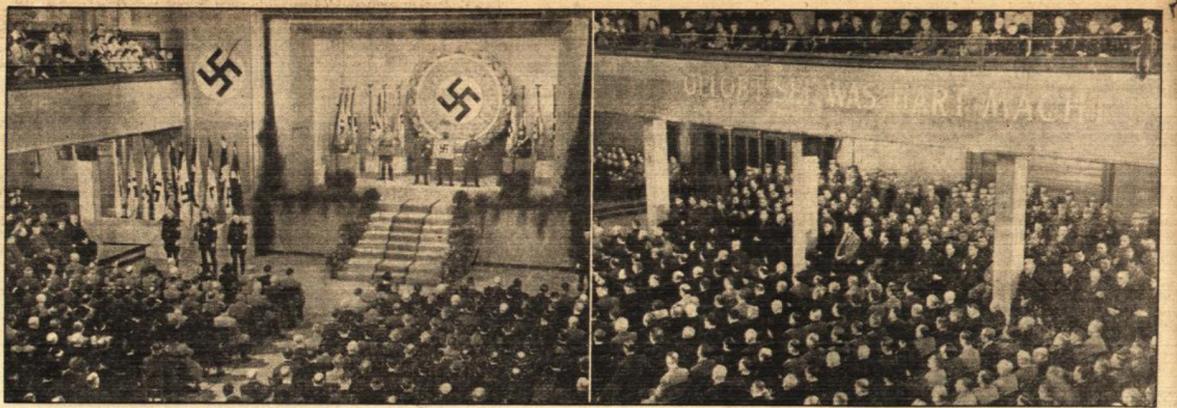
Der 30. Januar stand diesmal im Zeichen der weltgeschichtlichen Größe unseres Kampfes im Osten. Was unsere Soldaten an dieser Front und insbesondere in Stalingrad in heldenmütiger Tapferkeit und Selbstaufopferung vollbringen, legt allen Deutschen in der Heimat die heilige Verpflichtung auf, das Letzte zu tun, was das Ringen um den Endsieg und damit um die Befreiung Europas an Einsatz fordert. Das Gelingen, der unvergänglichen Taten unserer Wehrmacht würdig zu sein, verband sich mit der Erinnerung an die einzigartigen Erzeugnisse nationalsozialistischer Staatsführung in den vergangenen zehn Jahren.

Wir Deutsche wissen, was wir zu verteidigen haben gegen eine Welt des Hasses und der Zerstörung. Mit tiefem Ingrimm über die schändlichen Abgründe unserer Feinde hörte das deutsche Volk, nachdem am Vormittag des 30. Januar der Reichsjugendführer Arminius Graf den deutschen Jugend gesprochen hatte, am Kaufprecher die Ansprachen des Reichsmarschalls Hermann Göring zur Wehrmacht und des Reichsministers Dr. Goebbels mit der Proklamierung des Führers, die jeden Volksgenossen zu neuer eiserner Entschlossenheit und Bereitschaft emporriß. Von neuem konnte alle Welt vernehmen, daß unser Volk in unwandelbarer Liebe und Treue zu Adolf Hitler steht. Der kämpferische Geist der Bewegung, die bedingungslos die Eingabe für die heilige Sache unseres großdeutschen Vaterlandes und darüber hinaus ganz Europas erfüllten alle Kundgebungen zum 30. Januar.

Das Straßenbild war über das Wochenende durch geschmückte Schaufenster der Geschäftsläden belebt. Führerbüsten und -bilder zusammen mit Hakenkreuzsymbolen, Fahnen und Wappensteinen bildeten den Schmuck, mit dem allerorten die Liebe und Treue zum Führer zum Ausdruck kam.

## Die Morgenkundgebung im Saalbau

Zum zehnten Jahrestag der Machtergreifung veranstaltete die NSDAP im Saalbau eine sonntägliche Morgenkundgebung, zu der außer den Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen zahlreiche Volksgenossen gekommen waren, so daß Saal und Empore gefüllt waren. Der Gedankenschatz wurde durch die goldschimmernde Kampfbotschaft der Rede des Führers zum Ausdruck kam. Breite



Die kulturelle Morgenkundgebung am gestrigen Sonntag im Städt. Saalbau aus Anlaß des 10. Jahrestages der Machtergreifung. Aufnahme: Pforzheimer Anzeiger — Mf.

Treppentufen führten hinauf. Ein riesiges Parteiabzeichen mit goldenem Lorbeerkranz bildete den Hintergrund für Fahnen und Standarden, die von SA-Männern, einem SA-Mann und einem Politischen Leiter getragen wurden. Zu beiden Seiten der Bühne hatten Rabenträger der SA und des Jungvolks Aufstellung genommen. Die Tribünen waren von den weißen Mäusen des NSDAP und der Arbeitsmädchen belebt, daneben saß das Jungvolk in Schwarz, unter den Emporen leuchtete das Braun der Hitlerjugend, davor schwebte die Schilde und breiten Kiemen der Rabenträger.

Kaufmann der SA eröffnete die Feierstunde. Das Städt. Orchester unter Leitung Hans Vogers schloß sich mit einer Festmusik an. Von der Bühne her erklangen würdevolle Worte eines Sprechers, die auf die Größe der Stunde hinwiesen. Der Städt. Singchor erhob seine Stimme mit dem schönen, ernstlichen Lied: „Heilig Vaterland“. Wieder erklang die Stimme des Sprechers mit Ausschnitten aus drei Reden des Führers; zuerst Worte des Führers aus seiner Koburger Rede 1931, dann aus seiner Rede acht Jahre später 1939 bei Ausbruch des Krieges und schließlich aus einer Rede des letzten Jahres, in der er mit Würdigkeit und Kraft vom Kampf Deutschlands um seine Lebensrechte sprach. Kreisleiter R. Knab ergriff das Wort, um in kurzen Worten über den Sinn des Tages zu sprechen, einen Rückblick zu halten, die Gegenwart zu streifen und die Wege in die Zukunft zu lenken. Er forderte von allen den letzten reiflichen Einsatz für den Krieg und ließ seine Ansprache mit den markigen Worten ausklingen: *Glau be, Kampf, Arbeit und Sieg* sollen unsere Leitgedanken sein. Eine kurze Marschmusik leitete noch

mal zu einem Satz des Führers aus einer Rede des Jahres 1939 über. Dann erklangen die Marschakte des alten Liedes aus der Kampfbotschaft: „Als die goldne Abendsonne sank mit ihrem letzten Schein“, das gemeinsam gesungen wurde. Pj. Kuhlag sprach die Schlussworte der Kundgebung. Er rief mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“ zum Gedenken an den Führer auf. Das Deutschlandlied und das Lied der Bewegung beendeten die Feier.

Die gestrigen Morgenkundgebungen im Städt. Saalbau und in den Stadtteilen Brödingen und Dillweihenfeld bildeten den Auftakt zu einer Reihe von kulturellen Veranstaltungen der Partei. Das Stadttheater und sämtliche Lichtspielhäuser hatten geschlossene Vorstellungen, die nachmittags und abends voll besetzt waren. Partei- und Volksgenossen, vorwiegend aus den Bevölkerungsteilen in Stadt und Land, die sich am nachhaltigsten als Schaffende für den Endsieg einsetzen, waren die geladenen Gäste der Partei. Ebenso war das Volkstonorchester gestern abend im Städt. Saalbau überfüllt, dessen Programm vom Städt. Orchester und von Kräften des Stadttheaters bestritten wurde.

Den Verwundeten des Meserbergarets Hindenburgschule nebst Tubert-Zellazarett hatte Kreisleiter Knab am Vortage des 30. Januar im Rahmen der Betreuung durch die Partei einen Besuch abgeleistet.

schade und Wirkung nicht verwechseln. Ein Mensch wird nicht alt, weil seine Arterien verfallen, sondern dieser Zustand seiner Gefäße ist eine Begleiterscheinung des Alters. Wenn es nun so scheint, als ob alle Menschen altern müßten und ob dieser Zustand unvermeidlich ist, wird die Frage um so dringender, wann denn nun dieses Winken der Lebenskurve notwendig eintreten muß. Die Forschung antwortet darauf: Das ist nicht nur für jedes Organ des menschlichen Körpers, sondern darüber hinaus auch für jeden Menschen verlässlich. Jemandem wirkt sich neben der Erbanlage die Lebensweise so stark aus wie hier.

Im Büro am Schreibtisch sitzt ein Mann. Tags täglich nimmt er mit der Pünktlichkeit einer Uhr seinen Platz ein, stets um die gleiche Zeit macht er seine Mittagspause und ist dabei auch und reichlich, ohne allerdings seinen Speisezettel auch auf Bescheidenheit und Zweckmäßigkeit zu prüfen. Abends aber beendet er mit der gleichen Pünktlichkeit auch seine Arbeit. Nach einem ähnlichen Gleichmaß regelt er seine Vergnügungen, die Zusammenkünfte mit seinen Freunden, die Teilnahme an sonstigen Veranstaltungen und sein häusliches Leben. Der Mensch führt also ein außerordentlich regelmäßiges Leben. Er überläßt darüber völlig, daß er gerade infolge dieser Regelmäßigkeit, die ihn vor jeder größeren Anstrengung bewahrt, und infolge des Fehlens ausgleichender körperlicher Durchdringung langsam aber sicher an Gewicht zunimmt. Mit 40 Jahren ist der Mann aus einem verhältnismäßig schlanken Jüngling ein fast schon abgemagertes Schwervergewicht geworden. Jedes Weiden nach einem Aufstiege macht ihm Beschwerden, jeder kleine Spurt hinter der Straßenbahn rächt sich mit heftigem Herzschmerz. Und eines Tages fühlt der Mann voller Schrecken: „Ach bin alt!“ Von endlich geht er einmal zu einem Arzt und läßt sich gründlich untersuchen. Dieser prüft Herzfunktion, Nieren, Lunge, sieht sich den verfestigten Körper genau an und sagt: „Mein Lieber, Ihr Gefäßsystem ist verschlackt wie bei einem Sechzigjährigen. Ihr Herz durch das überflüssige Fett völlig überlastet und Ihr Blutdruck infolgedessen weit über Ihr Alter hinaus erhöht. Wenn Sie wenigstens fünf Jahre früher zu mir gekommen, dann hätten wir durch gründliche Entwässerung, vernünftige Diät und entsprechenden Ausgleichsport noch manches retten können. Jetzt haben Sie einen Herzfehler, und Ihre Nieren sind auch nicht mehr in Ordnung. Sie werden sich an gewisse Einschränkungen in Ihren Lebensansprüchen von nun an gewöhnen müssen. Anspannung des Gewichts müssen Sie aber zuerst verlieren, sonst kann ich für Ihr Herz nicht mehr lange garantieren.“

Man kann sich aber auch einen anderen Verlauf dieses Altersschicksals vorstellen. Unser Freund kann rechtzeitig in einen Sportklub eintreten, er kann das Wochenende rundernd verbringen, seinen Urlaub nach seiner Veranlagung einrichten. Er kann — und das wird gerade jetzt häufig so sein — in den Reihen der Wehrmacht wieder ein Leben in der Natur mit körperlicher Arbeit und geunther Ernährung führen. Dann wird er mit glücklich durchwachten Mutagenen, ohne unglückes Fettpolster, eines Tages finden, daß er jünger sei als er Jahre zählt. Das ist auch eine Lösung der Altersfrage — und nicht die schlechteste.

Dr. L. Albert.

## Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter

Die Wissenschaft zur Frage des Alterwerts und des Altseins

Was ist das: Alter möchte es werden, Keiner will es sein? — So lautet eine bekannte Scherzfrage — hinter der sich in Wahrheit bitterer Ernst verbirgt. Jeder Mensch möchte alt werden, aber die meisten sträuben sich mit allen Kräften gegen das Altsein. Ist das Altern nun unentrinnbares Schicksal, läßt es sich durch Leistungen der Wissenschaft hinauschieben oder vermeiden? Das nationalsozialistische Deutschland mit der ungeheuren Fülle seiner arbeitsfähigen Bevölkerung braucht jede Arbeitskraft. Neben dem Schwung der Jugend kommt die Erfahrung des Alters, neben dem größeren Tempo das gereifere Können zum Recht. Volk und Einzelnen haben damit das gleiche Anliegen an die Wissenschaft!

Wie immer, wenn sich die forschende Seilschneide mit einer Erscheinung des Lebens beschäftigt, so sucht sie auch beim Problem des Alters nach der Ursache. Bäre das Alter ein Uebel, so müßte sich auch ein Heilmittel finden lassen, um diesem Uebel zu steuern. Die neue Altersforschung hat allerdings den schönen Glauben zerstört und hat nüchtern festgestellt, daß auch der Mensch altert. In der Zeitschrift „Die Gesundheitsführung“ hat vor eini-

ger Zeit Prof. Dr. Thaddäus in einem Aufsatz „Die Probleme des Alters beim schaffenden Menschen“ gezeigt, daß es unmöglich ist, das Winken der Lebensstränge aus einer einzigen Ursache zu erklären. Die bekannten Verjüngungsversuche nutzten zum Mißerfolg führen, weil eben das allmähliche Verfallen der inneren Drüsen nicht die Ursache, sondern eine Begleiterscheinung des Alters ist. Die Drüsen altert mit dem Körper, wobei einige von ihnen die Wechselwirkung mit äußeren Einwirkungen mit den Lebensumständen über der Arbeitsbeanspruchung die Alterserscheinungen beschleunigen oder verzögern können. Auch die Ausstrahlung der Wärme im Alter, die dem Kreis in bestimmten Jahren ein hageres, runzeliges Aussehen gibt, gehört ebenso zu den Alterserscheinungen wie die gefürchtete Blaugerung von Stoffwechselprodukten. Mit den Jahren läßt nämlich merklich die Fähigkeit des Organismus nach, mit Hilfe gewisser Wirkstoffe Kalzium und andere Schadstoffe zu lösen, also chemisch abzubauen und zu beseitigen. Diese Schadstoffe fangen dann an, sich an den verschiedensten Stellen abzulagern, so auf der Hornhaut, in der Linse des Auges, im Trommelfell und in den Blutgefäßen. Auch hier darf man also Ur-

## Kasperle Ihlägt zu

Zahlreich tritt im Februar für das WHW Kasperl an mit bunter Schar, heißa und juchhel!

Tiefer Ernst im frohen Spiel hat schon oft belehrt, und es ward zum neuen Ziel mancher Mensch bekehrt.

Wieder mahnt mit weisem Rat der beliebte Held: Immer siegt die gute Tat leztlich auf der Welt!

Darum öffnen Jung und Alt weiter noch das Herz, und bei reichem Geben schallt dankerfüllter Scherz.

Kasperle, ermunternd, meint an dem Sammeltag: „Jede Spende gibt dem Feind den Vernichtungsschlag!“

Liselotte Henckel.

## Uraufführung mit Musik und Tanz

Eduard Hahns erfolgreiche Komposition: „Liebe, Lift und Narrenspiel“

Der an dieser Stelle schon kurz gekennzeichneter Uraufführungserfolg der Tanzburleske „Liebe, Lift und Narrenspiel“ mit der Musik von Eduard Hahn war in mehrfacher Hinsicht ein Ereignis auf der Bühne unseres Stadttheaters. Mit gutem Instinkt für die künstlerische Werte wirkte das Publikum den Hochgenuss der Augen und Ohren darzulegen und die Bemerkenswert ist der Erfolg vor allem durch die Tatsache, daß sich ausschließlich einheimische Kräfte anregend u. schöpferisch verbanden, um in idealer Zusammenwirkung ein ästhetisch feingelungenes Werk zu gestalten. Die Idee dazu gab schon vor Jahren ein von Dr. Hans Karl Kiefer — Prof. am hiesigen Gymnasium — verfaßtes Märchenpiel „Der verliebte Hofnar“, dessen Inhalt sich als geeignet erwies, um musikalisch und pantomimisch ausgearbeitet zu werden. Von Komponisten, dem Chordirektor Eduard Hahn am Stadttheater, wurden dabei ureigenste Wege beschritten, auf denen sich ein musikalisches Schöpfer-talent zu erkennen gibt, wie wir es eingetandenermaßen bislang bei uns in Pforzheim nicht vermuteten. Für die tänzerische Inszenierung fand sich glücklicherweise in der gegenwärtigen am Stadttheater verbliebenen Balletmeisterin Eva Kulp, zuletzt Lehrkraft an der Volkshochschule in Essen, eine befähigte Gestalt. So war ein vollendeter Anlaß geschaffen, um unserer Bühne eine Uraufführung bereitzustellen, die nun in der Tat ihre überdurchschnittliche Qualität erwiesen hat.

Der musikalische Urheber überrascht diejenigen, die Eduard Hahn aus seiner meist hinter den Kulissen sich abspielenden Wirksamkeit kaum mehr als dem Namen nach kannten, durch seine ursprüngliche Kraft und Geladenheit als Tonkünstler. Seine Komposition, die er als Werk Nr. 4 bezeichnet, erstreckt mit strenger und reiner Stilbildung einen modernen Ausdruck. Die Themengestaltung vertritt



eine Vorliebe zur kammermusikalischen Form. Dem dynamisch unerhört wirksamen Vorpiel folgt eine träumerische Melodie als Lieberleitung zum Hauptthema und den anschließenden, rhythmisch sehr unstill bearbeiteten Variationen, die eine orientalische Weise umranken. Die Klängeffekte werden durch melodischen und rhythmischen Wechsel beständig gesteigert und lösen so eine mitreißende Wirkung auf jeden Zuhörer aus. Eva Kulp's Tanzleistungen sind dem Geiste der Musik ebenfalls. Ein anmutig und fließend getanzter Reigen, drei choreographisch und ausstattungsmäßig sehr interessant gestaltete Aufzüge — ein Traberbüchlein, ein Nomadenfirnis und ein „dinerischer Reigen“, jeweils mit ihrem Anhang — dazu der Tanz des Narren bilden eine Bühnenschauspiel, die sowohl dem Einfallsreichtum der Balletmeisterin wie auch dem Können des Gesamtballetts ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Wir hatten jedenfalls noch niemals Gelegenheit, derartige Balletleistungen auf unserer Bühne zu bewundern. Eva Kulp und Charlotte Poppe als Prinzeßin beweißen hervorragende tänzerische Begabung. Ferner sind noch besonders zu nennen: Christel und Erika (Traberbüchlein), Wilo Klarmann (Eisenerprinz), Heinrich Engländer (König) und Kurt Schneider (Nomadenführer). Auch alle übrigen Darstellenden taten ihr Bestes zu dem vortrefflichen Gesamtgelingen. — Eduard Hahn dirigierte die Aufführung selbst, die bei allen Besuchern höchsten Eindruck hinterließ.



## Zu der Uraufführung im Stadttheater

Schlussbild der Tänze zu dem burlesken Bühnenspiel mit der Musik von Eduard Hahn. Die künstlerisch hervorragend gelungene Tanzinszenierung besorgte Eva Kulp. (Aufnahme: Stadttheater.)

## Die Urahnen Hans Thomas

Ein Schwarzwälder Geschlecht mit sechshundertjähriger Familienüberlieferung

Hans Thoma gehört zu jenen Meistern der Porträts und des Pinsels, deren Namen heute für die Kunstwelt ein Begriff sind und deren Werke mit höchsten Liebhaberpreisen bezahlt werden. Naturgemäß interessiert man sich nicht nur für ihre Person, sondern auch für ihre Herkunft und ihre Vorfahren, von denen sie ihr selbstwunderbares Talent ererbt haben. In seinen Lebenserinnerungen hat Hans Thoma der Vermutung Ausdruck gegeben, daß seine Urahnen aus Türol in den Schwarzwald eingewandert seien.

Dem Sippenforscher Karl Werner Kähler ist jedoch neuerdings der Nachweis gelungen, daß der Name Thoma schon 1352 zu Todtnau im Schwarzwald, der Wiege des deutschen Skisports, vorkam, während Troler als Bergbauarbeiter und Holzschläger dort erst um 1700 eingewandert sind. Es kann somit als sicher gelten, daß der große Künstler einem alteingesessenen Schwarzwälder Geschlecht mit einer über sechshundertjährigen Familienüberlieferung entstammt. Zu seinen Vorfahren gehört neben der Sippe der Hinterglasmaler Winterhalter in Nöthenbach bei Neudorf im Schwarzwald auch der einst hochberühmte Färbemaler Franz Xaver Wintehaler. Dieser wurde am 20. April 1805 in dem Dorf Wengen im Schwarzwald geboren, bildete sich anfangs in Freiburg zum Kupferstecher aus, wandte sich dann in München zum Gelehrten der Porträtmalerei, um mußte aber daneben des Brotverdienens wegen noch als Lithograph tätig sein. Nachdem er 1828 nach Karlsruhe übergesiedelt war und dort ein hervorragendes Porträt des Großherzogs Leopold und seiner Gemahlin Sophie geschaffen hatte, wurde er Hofmaler und erhielt die Mittel, sich auf Reisen in Frankreich und Italien fortzubilden. Seitdem ihm König Ludwig Philipp von Frankreich und dessen Gemahlin Anna als Modell geflossen hatten, überhäufte ihn immer mehr europäische Fürstentümer mit Gunstbesetzungen. Neben König Wilhelm I. von Preußen und dessen Gemahlin hat der einfache Schwarzwälder u. a. auch Napoleon III. und die Kaiserin Eugenie im Kreise ihrer Hofdamen, mehrere Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses mit Palette und Pinsel verehrt.

Wieder auf einem ganz anderen Gebiet lag die Begabung Hans Thomass, der am 2. Oktober 1839 zu Bernau im Schwarzwald das Licht der Welt erblickte. Hans Thoma schuf außer allegorischen, mythologischen und religiösen Bildern zahlreiche Landschaften. Das Porträt kam für Hans Thoma erst in zweiter Linie. Dabei hatte er noch als geiziger Künstler das große Beispiel seines Vorfahren Winterhalter vor Augen, der es auf diesem Gebiet zu einem Meister von europäischem Ruhm gebracht hatte. Hans Thoma ließ sich davon nicht blenden, sondern stützte sich auf seinem Schaffen vorwiegend auf die Kräfte, die seine eigene Heimat und das alemannische Volkstum ihm boten.

4 An Uraufführungen sind zu melden: „Verliebtes Dreieck“, ein neues Operettenstück des Wiener Autors Franz Fiebigel, wurde in Tübingen uraufgeführt. In Göttingen gelangte das Lustspiel „Der Kommissar“ von Hans Maria Fabell zur Uraufführung. Die Wuppertaler Bühne brachte die deutsche Uraufführung der Komödie „Herb“ von Gerhard Oberardi.